Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 86 — Herford, Dienstag, den 11. April — 1916

Rumänien in russischer Ungnade.

Bukarest, 10. April. Zur Strafe für den Getreideausfuhrvertrag, den Rumänien jüngst mit den Mittelmächten abgeschlossen hat, sperrte die russische Regierung die Grenze gegen Rumänien. Die Warenausfuhr aus Rußland nach Rumänien wurde verboten. Auch die Waren, deren Ausfuhr nach Rumänien das russische Kriegsministerium bereits bewilligt hatte, werden zurückgehalten. Die rumänische Einkaufskommission, die sich nach Rußland begeben hatte, ist unverrichteter Sache nach Rumänien zurückgekehrt. Auch die Durchfuhr englischer Waren durch Rußland für Rumänien wurde eingestellt. Die maßgebenden Kreise betrachten den Vorgang als eine Erpressung und bezeichnen ihn als das wichtigste politische Ereignis der letzten Monate. Gleichzeitig hält die englisch-französische Heeresleitung in Saloniki die dort für Rumänien lagernden Waren zurück.

Rumänisches Getreide für die Mittelmächte.

T.U. **Braila** (Rumänien), 10. April. Bis heute sind 15 000 deutsche Bahnwagen eingelaufen. Hiervon sind 13 000 mit Getreide beladen zurückgeführt worden. Nächste Woche beginnt die Lieferung auf Grund des zweiten Getreidekontraktes von 140 000 Wagen. Es werden täglich 250 Bahnwagen nach Rumänien einlaufen und ebensoviele beladen abgehen.

Rumänien und die Türkei.

Berlin, 10. April. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Frankfurt a. Main: Nach einer Meldung aus Konstantinopel sei eine merkliche Besserung in dem rumänisch-türkisch Verhältnis eingetreten. Die Ernennung des rumänischen Handelsattachees zur Gesandtschaft des Donau-Königreiches in Konstantinopel gebe auch nach außen hin einen Fingerzeig. Rumänien scheine nunmehr ernst gesonnen zu sein, eine andere Richtung einzuschlagen.

Die Kämpfe am Narocz-See.

Schilderung eines holländischen Berichterstatters.

Rotterdam, 11. April. Der Berliner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Cour." drahtet seinem Blatte eine kurze Schilderung der Lage an der Ostfront. Da dieser in Holland wegen seiner Objektivität bekannte Korrespondent völlig außer Verdacht steht, sich in der Beurteilung der Tatsachen durch Deutschfreundlichkeit beeinflussen zu lassen, besitzt sein Wort bei denjenigen Skeptikern, die nicht geneigt sind, den Meldungen aus deutschen Quellen Glauben zu schenken, große Autorität. Seine Meldungen werden auch durchweg von den hiesigen englischen Korrespondten als einwandfrei nach England weiter verbreitet. Daher dürfte seine Schilderung, obwohl sie an sich nicht viel bringt, was in Deutschland nicht schon bekannt wäre, dennoch interessieren. Nach seinem Besuch der Hauptangriffsstellen nördlich vom Narocz-See in der Richtung nach Postawy bleibt für ihn als Haupteindruck das russische Trommelfeuer und besonders die grauenerregenden Leichenfelder von Russen vor den deutschen Stellungen. Er berichtet: „An zwei Stellen habe ich weit über tausend noch nicht weggeräumte Tote mit bloßem Auge zählen können. Besonders mörderisch ist der Kampf gewesen, wo die Russen in die deutsche Stellung eingebrochen waren, und danach völlig wieder hinausgeworfen worden sind. Auf einer großen Wiesenfläche, die sich zwischen den Waldstellungen beider Gegner ausdehnt, sind russische Kolonnen niedergemacht wie sie in breiter Front angriffen. Wo der Einbruch nicht gelang, liegen die Leichen noch bis auf drei Meter von den deutschen Gräben entfernt. Wo der Einbruch gelang, sind die Stellungen völlig verschwunden, weil nach dem russischen Trommelfeuer das deutsche folgte. Es kostete doch noch Anstrengung, die Russen hier wieder hinauszuwerfen. Obwohl ihr Trommelfeuer nur kurze Zeit wirkte, war es an diesen Stellen doch vorzüglich geleitet. Man muß seinen Weg suchen zwischen großen Granatlöchern, die ebenso wie die Schützengräben bis zum Rand mit Wasser gefüllt sind. Deutsche Soldaten haben bis zum Bauch im Wasser stehend bei sechs Grad Kälte Tag und Nacht die Angriffe abgeschlagen. Weiter südlich, wo die Stellungen besser ausgebaut sind, ist die Offensive stellenweise viel leichter und fast verlustlos abgeschlagen worden. Bezeichnend für den russischen Angriff war die durch Gewaltmittel noch mehr gesteigerte rücksichtslose Tapferkeit und die mangelhafte untere Führung. In die Gräben eingebrochene Russen wußten sich nicht zu helfen und manche durchgebrochene kleine Abteilung hat sich schließlich mühelos gefangen nehmen lassen.

Französische Strömungen gegen Joffre.

Frankfurt a. M., 10. April. Aus Basel erfährt die „Frankf. Ztg.": „Die Freitagsverhandlung über das Cadregesetz in der französischen Kammer hat, wie aus den jetzt vorliegenden ausführlichen Zeitungsberichten hervorgeht, eine ganz besondere Bedeutung gehabt; denn sie gab dem Parlament Veranlassung zu einer gegen den General Joffre gerichteten Kundgebung. Das interessanteste daran ist, daß diese im Kriege mit der stillschweigenden Zustimmung Briands, wahrscheinlich sogar auf dessen Anstiftung, in Szene gesetzt wurde. In einer Rede des Abgeordneten Maginot scheint der Schlußsatz dazu bestimmt, dem General Joffre den Rücktritt nahe zu legen und zugleich das Publikum auf diesen Rücktritt vorzubereiten.

Im übrigen gibt Hervé, der jetzt ein unbedingt ergebener Diener Briands geworden ist, in seiner „Victoire" einen unzweideutigen Kommentar zu der Freitagsabstimmung der Kammer. Er ladet den Generalissimus Joffre mit dürren Worten dazu ein, sich selbst abzusägen. Frankreich werde ihm stets dankbar bleiben für die Rettung von Paris, und es bedeute keine Herabsetzung, wenn Heerführer nach zwei schweren Kriegsjahren sich müde fühlen und jüngeren Kräften Platz machen.

Serbische Truppen in Paris.

Rotterdam, 10. April. Die Abberufung der Reste der serbischen Armee von Korfu nach Frankreich hat begonnen. In den Straßen von Paris sieht man zahlreiche serbische Soldaten.

Bethincourt preisgegeben.

WTB. **Großes Hauptquartier, 10. April.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den gewonnenen Trichterstellungen südlich von St. Eloi wiesen unsere Truppen Wiedereroberungsversuche feindlicher Handgranaten-Abteilungen restlos ab.

Die Minenkämpfe zwischen dem Kanal von La Bassee und Arras haben in den letzten Tagen wieder größere Lebhaftigkeit angenommen.

Auf dem Westufer der Maas wurden Bethincourt und die ebenso stark ausgebauten Stützpunkte „Alsace" und „Lorraine" südwestlich davon abgeschnürt. Der Gegner suchte sich der Gefahr durch schleunigen Rückzug zu entziehen, wurde von den Schlesiern aber noch gefaßt und büßte neben schweren blutigen Verlusten hier 14 Offiziere und rund 700 Mann an unverwundeten Gefangenen, 2 Geschütze und 13 Maschinengewehre ein. Gleichzeitig räumten wir uns unbequeme feindliche Anlagen, Blockhäuser und Unterstände an verschiedenen Stellen der Front aus, so dicht nördlich des Dorfes Avocourt und südlich des Rabenwaldes. Auch bei diesen Einzelunternehmungen gelang es, die Franzosen ernstlich zu schädigen; an Gefangenen verloren sie außerdem mehrere Offiziere, 276 Mann.

Rechts der Maas wurde in ähnlicher Weise eine Schlucht am Südwestrande des Pfefferrückens gesäubert. 4 Offiziere, 184 Mann und Material blieben in unseren Händen. Weiter östlich und in der Woevre fanden lediglich Artilleriekämpfe statt.

Im Luftkampf wurde südöstlich von Damloup und nordöstlich von Chateau-Salins je ein französisches Flugzeug abgeschossen. Die Insassen des ersteren sind tot. Je ein feindliches Flugzeug wurde im Absturz in das Dorf Loos und in den Cailette-Wald beobachtet.

*

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

*

Der beträchtliche Erfolg der Eroberung von Bethincourt wird natürlich von der französischen Presse, der Welt wieder als gewollte Räumung darzustellen versucht. Ein französischer Funkspruch berichtet von einer großen Schlacht westlich der Maas, der zur Räumung des vorspringenden Zipfels von Bethincourt geführt habe. Anderseits wollen die Franzosen nördlich von Avocourt Erfolge errungen haben. Was die letztere Behauptung anbetrifft, so kann darauf verwiesen werden, daß in Wirklichkeit am Südrande des Waldes von Avoncourt es unseren Truppen gelungen ist, die Franzosen zurückzutreiben. Unsere Streitkräfte sind dann, nachdem diese Aufgabe gelöst worden war, in ihre alten Gräben zurückgekehrt. Ein französischer Gegenangriff ist dort überhaupt nicht erfolgt. Die Bedeutung der Eroberung von Bethincourt geht schon daraus hervor, daß dort 700 Gefangene, mehrere Geschütze und 11 Maschinengewehre in unsere Hände gefallen sind. Die deutschen Erfolge auf beiden Maasufern beweisen wieder ein glänzendes, wohlvorbereitetes und planmäßiges Vortragen des deutschen Angriffes gegen Verdun.

Der Wiener Bericht.

Wien, 10. April. **Amtlich wird gemeldet:**

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen hielt die feindliche Artillerie die Ortschaften hinter unserer Front unter Feuer. Ein Caproniflugzeug wurde bei seiner Landung nächst Lucinico durch unser Geschützfeuer vernichtet. An der übrigen Front dauert der gewöhnliche Artilleriekampf fort. Im Suganatal schossen die Italiener Caldonazzo in Brand. Auf Riva warfen feindliche Flieger Bomben ab. An der Donalestraße gelang es dem Gegner, sich in einigen vorgeschobenen Gräben südlich Sperone festzusetzen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Der französische Bericht.

Paris, 10. April. Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag: Westlich von der Maas schwache Artillerietätigkeit während der Nacht. Oestlich von der Maas machten wir einige Fortschritte in den Verbindungsgängen südlich vom Dorfe Douaumont und nahmen südwestlich davon ungefähr 150 Meter feindlicher Schützengräben. Zwei deutsche Granatenangriffe gegen unsere Stellungen im Caillette-Wald wurden zurückgeschlagen. In der Woevre war die Nacht verhältnismäßig ruhig. In Lothringen wurde der Versuch eines feindlichen Handstreiches gegen unsere Schanzwerke in der Gegend von Embermenil völlig zum Scheitern gebracht. Der Feind erlitt einige Verluste. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Amtlicher Bericht von Sonntag abend: In den Argonnen richtete unsere Artillerie konzentrisches Feuer auf die Verbindungswege des Feindes. Unsere schweren Batterien beschossen, während in einem Nebenabschnitte Operationen im Gange waren, wichtige Truppenansammlungen und anmarschierende Kolonnen in der Gegend von Montfaucon—Nantillonis. Bei der Höhe 285 brachten wir eine Mine zur Explosion, wodurch wir einen feindlichen Graben auf einer ziemlich großen Breite verschütteten und einen kleinen feindlichen Posten zerstörten. Westlich der Maas fand während des ganzen Tages eine heftige Schlacht statt, die auf unserer gesamten Front zwischen Avocourt und Cumieres geliefert wurde und sich sogar bis auf das rechte Maasufer erstreckte. Die planmäßige Räumung des vorspringenden Winkels von Bethincourt in der vergangenen Nacht hatte uns gestattet, eine geschlossene Linie zu bilden, die von dem Reduit von Avocourt ausgeht, den ersten bewaldeten Abhängen westlich der Höhe 304 entlangführt und sich unseren Stellungen etwas südlich der Kreuzung der Straßen Bethincourt-Esnes und Bethincourt-Chattoncourt anschließt. Diese ganze Linie, die vom Feinde heftig angegriffen wurde, hat den wütendsten Anstürmen standgehalten. Auf der Front Toter Mann-Cumieres hat die deutsche Offensive einen blutigen Mißerfolg erlitten. Die feindlichen Sturmkolonnen, die in dichten Reihen aus dem Cumieres-Wald hervorbrachen, wurden unter unser Maschinengewehr- und Artilleriefeuer genommen und unter Zurücklassung von zahlreichen Leichen auf dem Gelände zerstreut. Sämtliche gegen den „Toten Mann" gerichteten Angriffsversuche wurden ebenfalls mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Eine zur gleichen Zeit unternommene Angriffsoperation des Feindes gegen unsere Stellungen vom Wald von Avocourt bis zum Forgesbache stieß auf den hartnäckigen Widerstand unserer Truppen, die den Feind überall zurückschlugen. Endlich war es einem auf eins unserer nordöstlich des Dorfes Avocourt, am südlichen Rand des Waldes gelegenen Werke gerichteten Angriffe gelungen, während eines Augenblicks in unseren Gräben Fuß zu fassen. Unser Gegenangriff warf den Feind sofort wieder hinaus. Oestlich der Maas sehr große Artillerietätigkeit gegen unsere Anlagen auf dem Pfefferhügel und in der Gegend von Douaumont und Vaux sowie gegen die Gesamtheit unserer zweiten Linie. Durch unser Sperrfeuer angehalten, kamen feindliche Infanterieangriffe nicht zur Entwicklung. In der Woevre zeitweilige Beschießung.

Belgischer Bericht: Auf der Front der belgischen Armee herrschte große Artillerietätigkeit, namentlich in der Gegend von Dixmuiden. Bei Steenstraete Handgranatenkampf.

Der englische Bericht.

London, 10. April. Amtlicher Heeresbericht: Ein Fokker-Flugzeug landete gestern in unseren Linien, der Führer wurde unverwundet gefangen genommen. Heute Artillerietätigkeit bei Neuville—St. Vaast, Souchez, Hohenzollernwerk, Haisnes und Wytschaete. Der Feind ließ im Hohenzollernabschnitt eine Mine hochgehen. Wir haben bei St. Eloi einen beträchtlichen Teil des am 27. März gewonnenen Bodens gehalten mit Einschluß von drei der vier Minentrichter.

Wie der Vierverband mit Griechenland umspringt.

bb. **Berlin,** 11. April. **Das „Tageblatt" meldet aus Genf: Dem Lyoner Republicain wird aus Saloniki gemeldet, daß ein von den französischen Militärbehörden verhafteter griechischer Offizier aus Saloniki ausgewiesen wurde. Wegen dieses Vorfalles ergeht sich die griechische Presse in bitteren Vorwürfen gegen die französische Heeresleitung.**

Ein anarchistisches Komplott.

bb. **Basel,** 11. April. **Dem Pariser „Journal" wird aus London gemeldet, daß man in Chicago ein anarchistisches Komplott zur Ermordung aller europäischen Staatsoberhäupter entdeckt habe. Eine Mitteilung des Staatsanwalts bestätigt, daß die Liste der Opfer mit dem Zaren und dem deutschen Kaiser begann.**

Asquith beim Papste.

Bern, 10. April. **Den „Neuen Züricher Nachrichten" wird von besonders eingeweihter Seite geschrieben: Der Besuch Asquiths beim Papst hat im Vatikan keinen guten Eindruck hinterlassen. Wir wissen, daß Asquith während der halbstündigen Audienz u. a. der Meinung Ausdruck gab, der Krieg werde zum mindesten noch 5 Jahre dauern. Diese entsetzlichen Worte sind weniger aus subjektiver Ueberzeugung als vielmehr zwecks Einschüchterung gesprochen worden. So wurden sie wenigstens beurteilt. Also nicht blos im englischen Parlament wird in wahnsinnigem, tyrannischem Zorn der Stab über die Völker Europas gebrochen, sondern ein Vertreter jener Nation wagt sogar diesen blutrünstigen Entschluß vor dem Vertreter des Friedensfürsten kalt und teuflisch auszusprechen. Der Heilige Vater wirft sich als ein wahrer Vater zwischen die streitenden Söhne. Nun muß er die Ankündigung eines endlosen Zwistes und Krieges, bis zur Vernichtung mit anhören.**

Englisches Rätselraten über unsere U-Boote.

Bern, 10. April. Verschiedentlich laufen Gerüchte um, sagt der „Temps", daß es den Deutschen gelungen sei, Unterseeboote ohne Periskop zu bauen. Hierzu ist zu bemerken, daß bei zahlreichen Torpedierungen in der letzten Zeit viele Männer wohl den Schaumstreifen eines Torpedos, aber kein Periskop des angreifenden Tauchbootes gesehen haben. Daß dies Gerücht nicht nur eine Vermutung, beweist ein marinetechnischer Aufsatz in der holländischen Zeitschrift „Landstorm", der von solchen Booten spricht. Eine sinnreiche Anbringung von Linsen und Spiegeln am Schiffskörper erlaubt dem Kommandanten, die notwendigen Beobachtungen zu machen, um sein Tauchboot zu steuern. Zwar müßten solche Boote sich mehr an der Oberfläche aufhalten, doch werde dies durch den Vorteil aufgewogen, daß sie durch das Fehlen des Periskops nicht die Aufmerksamkeit ihnen begegnender Schiffe auf sich zögen.

„Der Adler von Lille".

TU. **London,** 10. April. Die „Daily Mail" widmet dem deutschen Flieger Immelmann einen Artikel aus der Feder von Beach Thomas, der ihn im englischen Hauptquartier in Frankreich verfaßt hat. Immelmann wird darin als Ueber-Habicht bezeichnet. Seine Methode sei weniger heroisch als wissenschaftlich. Er suche das Abenteuer als solches keineswegs, ebensowenig die Gefahr wenn er sie vermeiden kann. Er habe allein die Absicht Flugzeuge zu zerstören, wenn sie es wagten, in seine besondere Domäne einzudringen. Seine Methode sei ganz verschieden von der englischen. Sein Plan sei einfach. Er steige bis zu einer großen Höhe, selbst bis auf 13 000 Fuß, was natürlich nur bei klarem Wetter geschehen könne, wenn die Wolken sehr hoch schwebten und es vollständig windstill sei. Wenn der gewünschte Augenblick gekommen, so beobachte er das Einfallterrain unter sich ganz genau und schieße in langgestrecktem Fluge darauf zu. Sein Plan sei, eine Diagonale hinter dem Feinde zurückzulegen, aus der er dann unaufhörlich feure, sobald der Abstand klein genug geworden sei. Entweder er treffe seinen Gegner oder verfehle ihn, gerade wie ein anderes Exemplar aus der Familie der Habichte. Er unternehme nur einen Versuch, und wenn der mißlinge, so mache er keinen zweiten mehr, welchen Grad von Erfolg oder Mißerfolg er auch gehabt habe. Er ändere seine Taktik niemals und mache keinen Verfolgungsversuch. Eine so kurze Beschreibung gebe natürlich kein Bild von alledem, was nötig wäre, um einen Flug erfolgreich durchzuführen. Ein Luftgefecht könne auch nicht geführt werden ohne eine gute Maschine. Immelmann verdiene zweifellos die enthusiastische Anerkennung die ihm zuteil werde. Man sollte ihm den Titel eines „Adlers von Lille" geben, der Stadt, über der er hauptsächlich seine Flüge ausführt. Schließlich tröstet der Artikel die Engländer damit, daß Immelmann und die anderen deutschen Flieger, die stets die großen Höhen aufsuchten, keineswegs Photographien aufnehmen könnten, wie dies den englischen Fliegern möglich sei. Diese legten ihre Taktik darauf an, möglichst niedrig zu fliegen und ausgedehnte Aufnahmen zu machen, wie sie natürlich kein Deutscher zustande brächte.

Durchbruchsversuch der Entente nach Konstantinopel?

TU. **Lugano,** 9. April. Der Mailänder „Secolo" meldet aus Athen: Das Blatt „Gestia" bestätigt die Gerüchte von einer bevorstehenden Aktion auf der Balkanhalbinsel. Die Verbündeten hätten die Einwohner Nigritas und der umliegenden Ortschaften ermahnt, sich vorzubereiten, ihre Dörfer preiszugeben, sobald der Feind eindringe.

Auch nach einem holländischen Bericht der „Neuen Züricher Ztg." ist der Schwerpunkt der militärischen Lage augenblicklich der Balkan. Dort sei für die nächste Zeit nach dem Beschluß der Pariser Konferenz ein großer Durchbruch der Saloniki-Armee nach Konstantinopel zu erwarten. (??)

Deutsche Tauchboote im Schwarzen Meer.

Frankfurt a. M., 9. April. Nach einer Bukarester Meldung der „Frankf. Ztg." aus Budapest ist seit einigen Tagen auf dem Schwarzen Meere kein russisches Schiff sichtbar, und auch darüber ist keine Nachricht eingetroffen, daß in der letzten Zeit ein nach Konstantinopel verkehrendes Transportschiff versenkt worden wäre. Die Erklärung dafür liegt in dem Umstande, daß sich im Schwarzen Meere mehrere deutsche Tauchboote gezeigt haben, welche die russischen Schiffe in ihre Häfen zurückjagten.

Englische Verluste.

TU. **London,** 10. April. Die englische Verlustliste vom 6. und 7. April meldet den Tod von 16 Offizieren, 46 Offiziere sind verwundet oder vermißt. Außerdem werden 1032 Mann als getötet, verwundet oder vermißt gemeldet.

Australiens Weizenernte.

Frankfurt a. M., 10. April. Asquith teilte, laut „Frankf. Ztg." mit, daß drei Millionen Tonnen der australischen Weizenernte angekauft worden sind, und zwar 500 000 bis 600 000 Tonnen für die Verbündeten, und daß diese bereits zum Teil verschickt worden sind.

Die Kämpfe am Tigris.

Konstantinopel, 9. April. Das Hauptquartier meldet: An der Irakfront fügten wir dem Feinde bei einem Gefecht am 5. und 6. April in einem von unseren fliegenden Abteilungen besetzten Schützengraben der vorgeschobenen Linie vier Kilometer östlich unseres Hauptabschnittes von Felahie einen Verlust von 1500 Mann zu und nahmen ihm einige Gefangene ab. Wir schossen ferner ein Flugzeug ab. Der zweitägige Kampf spielte sich folgendermaßen ab:

Da infolge des Steigens des Tigris in den letzten Tagen unsere an den Fluß stoßenden Schützengräben, die einen Teil unserer vorgeschobenen Linie bilden und die sich vier Kilometer östlich unserer Hauptstellung befinden, überflutet und zerstört worden waren, so räumte ein großer Teil unserer Truppen am 4. April abends befehlsgemäß diese Gräben in denen sie ungefähr zwei Kompagnien zurückließen. Am 5. April morgens beschoß der Feind, der die Ursache dieser Räumung nicht kannte, diese Gräben mit seiner Artillerie eine Stunde lang und griff sie mit einer Truppenmacht von ungefähr drei Brigaden an. Obwohl unsere beiden Kompagnien den Befehl erhalten hatten, vor diesen überlegenen Kräften zurückzugehen, so hielten sie doch stundenlang den Feind durch Angriffe mit dem Bajonett und mit Bomben auf und wichen dann in unsere Hauptstellung zurück. Gleichzeitig zogen sich unsere aus schwachen Kräften zusammengesetzten Vorposten auf dem rechten Ufer des Tigris ebenfalls auf den rechten Flügel unserer Hauptstellung zurück. Gelegentlich dieser Angriffe stellten wir fest, daß eine Anzahl der feindlichen Truppen in den durch die Ueberschwemmung gebildeten Sümpfen versank. Durch diese Scharmützel ermutigt, näherte sich der Feind, der neue Verstärkungen erhielt, am 6. April an einigen Stellen bis auf 800 Meter unserer Hauptstellung und versuchte dann einen Angriff. Er wurde aber durch unseren Gegenangriff und unter heftigem Feuer gezwungen, zwei Kilometer in östlicher Richtung zurückzugehen. Dabei ließ er eine beträchtliche Zahl von Toten und Verwundeten zurück. Die feindlichen Verluste werden auf 1500 Mann geschätzt, während die unsrigen gering sind. Am 7. April morgens bekämpften sich nur die beiden Artillerien.

An der Kaukasusfront scheiterte im Zentrum ein vom Feinde versuchter nächtlicher Ueberfall. Der Feind wurde durch unseren Gegenangriff nach wenigen Stunden Kampfes vollkommen aus der vorher von ihm besetzten Stellung verjagt. An den anderen Abschnitten unbedeutende Kämpfe. An der Küste von Burgan nordwestlich von Urla schoß ein feindlicher Monitor ohne Erfolg 25 Granaten auf die Umgebung von Karatatsch-Burun. Unsere Artillerie antwortete und traf dreimal den feindMonitor, der kampfunfähig gemacht und auf hoher See von einem anderen Monitor, der zu seiner Hilfe herbeigeeilt war, abgeschleppt wurde.

Neue Schwierigkeiten für Yuanschikai.

Kopenhagen, 10. April. Der „Times" wird aus Peking gemeldet: „Die Lage Yuanschikais ist ziemlich kritisch. Ganz Südchina ist in Aufruhr. Truppen und Bevölkerung Nordchinas sind enttäuscht, daß der Plan aufgegeben wurde, die Monarchie wiederherzustellen."

Herford und Minden-Ravensberg.

11. April.

Die Verschiebung des Tages.

Den Wiener Blättern zufolge ist auch seitens der österreichischen Regierung die Einführung der Sommerzeit am 1. Mai beabsichtigt.

Während des kommenden Sommers werden wir also in Deutschland und in der Donaumonarchie (es ist selbstverständlich, daß man in Ungarn in der gleichen Weise vorgeht) nach der osteuropäischen Zeit rechnen, die die Ortszeit des 30. Längengrades östlich von Greenwich ist, und die der mitteleuropäischen Zeit eine, der westeuropäischen (von Greenwich) um zwei Stunden voraus ist. Weit größer werden natürlich die Zeitunterschiede, wenn wir die Grenzen Europas verlassen. Die Zeit in Indien ist zum Beispiel gegen die mitteleuropäische Zeit um 4½, in Birma um 5½ Stunden vor. Ostasien ist uns, soweit die Küste in Betracht kommt, um 7, Japan und Korea sind uns um 8 Stunden, Australien 8¼ bis 9 Stunden, Neuseeland schließlich 10½ Stunden voraus. Dagegen steht die Zeit von Newyork um 6, von Chicago um 7, von San Francisco um 9 Stunden hinter der unsrigen zurück.

Vorverlegung der Stunden nennt der Bundesrat die Einführung der Sommerzeit. Ueber die Durchführung im Fahrplan der Eisenbahnzüge in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai sind folgende Bestimmungen getroffen worden. Durchlaufende Züge, die abends abgehen, werden in der zweiten Hälfte der Nacht einfach mit einer Stunde Verspätung zu Ende geführt. Für Zugverspätungen sind in der Regel schon im voraus Bedarfsfahrpläne vorgesehen, durch die die verspäteten Züge in den Fahrplan der übrigen eingefügt werden. Nur ein kleiner Teil der Züge erhält in jener Nacht einen anderen Fahrplan. Es sind dies die Züge, die spät am Abend, also gegen 11 und 12 Uhr abfahren. Diese werden unter Berücksichtigung der sonstigen Belastung der Strecke früher abgehen. Es wird so erreicht, daß sie eine kürzere Zeit außerhalb des regelmäßigen Fahrplans finden, als wenn sie fahrplanmäßig abgehen würden. Der größere Teil ihrer Reise fällt schon in die Sommerzeit. Einer besonderen Vereinbarung bedarf es mit den Bahnverwaltungen außerhalb des Reiches wegen der Anschlüsse. Die Verwaltungen Oesterreichs und Ungarns sind bekanntlich schon an den Verhandlungen zwischen den deutschen Eisenbahnverwaltungen beteiligt. Es sind nur noch Vereinbarungen mit den schweizerischen und niederländischen Bahnen zu treffen. Auch der Fährverkehr mit Skandinavien dürfte kaum Schwierigkeiten verursachen.

Nicht ohne praktische Bedeutung sind die juristischen Folgen, die die neue Zeiteinteilung mit sich bringt. Diese Folgen treten allerdings nur an zwei Tagen im Jahre, am 30. April und am 30. September, in die Erscheinung. Der 30. April hat künftig nur 23, der 30. September aber 25 Stunden, was für Befristungen von Wichtigkeit sein kann. Die neue Stundeneinteilung führt bei einer Frist, die am 30. April endet, zu einer Verkürzung, bei einer Frist, die am 30. September endet, zu einer Verlängerung. Setzt ein Gläubiger seinem Schuldner am 26. April eine Frist zur Zahlung innerhalb drei Tagen, und das Schreiben geht dem Schuldner am 27. April zu, so beginnt die Frist mit dem 28. und endet mit dem 30. April, läuft also statt bis um 12 Uhr nur bis um 11 Uhr, denn um 11 Uhr endet der 30. April. Bei Mietverträgen, die mit halbjährlicher Kündigungsfrist zum 1. November oder mit vierteljährlicher Kündigungsfrist zum 1. August oder mit einmonatlicher Kündigungsfrist zum 1. Juni kündbar sind, kann die Kündigung, die sonst bis zum 30. April mitternacht 12 Uhr zulässig gewesen wäre, nur bis um 11 erfolgen. Am 30. September kann man dagegen bis um 1 Uhr kündigen. Unter Umständen kann diese Verschiebung leicht von praktischer Bedeutung werden, obgleich die Nachtstunden gemeiniglich nicht zur „ortsüblichen Zeit" gehören, in der man Rechtsgeschäfte vornehmen kann.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlust-Liste für den Landkreis Herford.

Heinrich Niewöhner, Oetinghausen, gefallen, Inf.-Regt. 158, 8. Komp.

August Möller, Enger, infolge Krankheit gestorben, Ref.-Lazarett 3, Inf.-Regt. 76, Masch.-Gewehr-Komp. des 2. Ers.-Batl.

Adolf Schuhmacher, Löhne, gefallen, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 39, 1. Komp.

Heinrich Kuhlmeier, Blotho-Gohfeld, an seinen Wunden gestorben, Landw.-Feldlazarett 23 des 5. Ref.-Korps, Inf.-Regt. 143, 9. Komp.

Ernst Tewer, Mennighüffen, an seinen Wunden bei der Sanitäts-Komp. Nr. 1 des 20. Armeekorps gestorben, Inf.-Regt. Nr. 147, 11. Komp.

Heinrich Meyer, Lenzinghausen, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 159, 9. Komp.

Kaspar Oesterreich, Bieren, gefallen, Inf.-Regt. 159, 9. Komp.

August Bollmann, Bischofshagen, gefallen, Ref.-Inf.-Regt. 255, 9. Komp.

Friedrich Bartelheimer, Enniglo, infolge Krankheit gestorben in einem Kriegslazarett, Landw.-Inf.-Regt. 57, 3. Komp.

Berichtigung:

Karl Holtkamp, Südlengern, nicht Herford, gefallen, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 267, 4. Komp.

= **Konfirmation.** Bei den Einsegnungsfeiern der letzten beiden Sonntage wurden konfirmiert in der Münsterkirche: 144 Knaben, 145 Mädchen, zusammen 289; im Lutherhause: 63 Knaben, 70 Mädchen, zus. 133; in Elverdissen (Friedenskirche): 28 Knaben, 13 Mädchen, zus. 41; in Laar: 28 Knaben, 24 Mädchen, zus. 52; in der Marienkirche (Stiftberg): 151 Knaben, 133 Mädchen, zus. 284; in der Johanniskirche: 24 Knaben, 19 Mädchen, zus. 43; in der Jakobikirche: 13 Knaben, 16 Mädchen, zus. 29; in der Petrikirche: 43 Knaben, 28 Mädchen, zus. 71; insgesamt 942 Konfirmanden.

= **Die Außerkraftsetzung der Höchstpreise für Gemüse und Zwiebeln** ist durch eine im „Reichsgesetzblatt" am Montag veröffentlichte Verfügung des Freiherrn v. Stein bekanntgemacht worden. Diese Bekanntmachung ist vom 8. April datiert und soll mit dem Tage ihrer Verkündigung wirksam werden. Eine Ausnahme ist nur für Kohlrüben (Steckrüben, Wrucken, Dotschen) und für Sauerkohl zugelassen worden. Für diese Artikel treten die Höchstpreise erst am 31. Mai außer Kraft.

r. **Im Silberkranz.** Das Fest der Silberhochzeit begeht heute das Ehepaar Gustav Schirmeister, Hollandstraße 17. Den zahlreichen Gratulanten schließen wir uns gern an. Herr Schirmeister kann zugleich sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern.

= **Eine Zuckerverteilungsstelle.** Die in den letzten Tagen im Reichsamt des Innern geführten Verhandlungen haben, wie wir erfahren, zu dem Beschluß geführt, daß eine Zuckerverteilungsstelle begründet worden ist. In der kommenden Woche wird im Reichsamt des Innern eine weitere Sitzung in dieser Angelegenheit stattfinden. An die Zucker verbrauchenden Industrien werden alsdann Fragebogen versandt werden, in denen sie anzugeben haben, welches Quantum Zucker unumgänglich erforderlich ist. Schon jetzt steht fest, daß für die Likörfabriken Zucker nicht freigegeben werden wird, dagegen wird für sie als Ersatz eine Freigabe von Saccharin erfolgen. Den Fabrikanten von Stärkesirup wird dagegen ein gewisses Quantum Zucker freigegeben werden.

Zur Regelung des Zuckerverbrauchs hat der Bundesrat auch einer Vorlage zugestimmt, wonach den Kommunalverbänden die Verpflichtung zugewiesen wird, den Verbrauch von Zucker in ihrem Bezirk zu regeln. Wieviel Zucker auf den Kopf der Bevölkerung entfallen wird, ist noch nicht bekannt; dem Reichskanzler soll das Recht zustehen, die Grundsätze für die Bemessung des Zuckerverbrauches unter Berücksichtigung des gesteigerten Bedarfs in der Einmachzeit festzusetzen. Die Einführung der Zuckerkarte, von der bereits größere Stadtverwaltungen (z. B. Leipzig), Gebrauch gemacht haben, ist ins Belieben der Komunalverbände gestellt. Unter Umständen können aber die Regierungen der Einzelstaaten die Einführung der Zuckerkarte den Kommunalverbänden vorschreiben. Die Verteilung des Zuckers an die einzelnen Kommunalverbände oder größeren Gemeinden erfolgt durch die Reichszuckerstelle, an die sämtlicher Verbrauchszucker unmittelbar von den Fabriken abgeliefert werden muß. Unter gewissen Voraussetzungen steht den Kommunalverbänden auch das Recht zu, über die in Privatbesitz befindlichen Zuckervorräte, sofern sie 20 Pfund übersteigen, zu verfügen. Damit erhalten die Kommunalverbände oder größeren Gemeinden die Möglichkeit, solche Vorräte, die in den letzten Wochen in manchen Privathaushalten aufgestapelt worden sind, wieder herauszuholen und zum Besten der Allgemeinheit zu verwenden. Falls begründeter Verdacht besteht, daß Vorräte über 20 Pfund dem Kommunalverbande des Lagerungsortes nicht angezeigt werden, wird sich da und dort eine polizeiliche Nachforschung selbst in Wohnräumen nicht umgehen lassen.

r. **Eine traurige Erscheinung.** Ein kaum verständliches Vergehen ließ sich ein Konfirmand aus der Radewiger Feldmark zuschulden kommen. Er entwendete an dem Sonntage, an welchem er in die kirchliche Gemeinschaft der Erwachsenen aufgenommen wurde, aus einem Hause ein Paar Stiefeln. Dr Diebstahl wurde schnell entdeckt und der Täter bald gestellt.

= **Lichtspielhaus „Wittekind".** Man schreibt uns: Gudrun Hildebrandt, die große Künstlerin, die überall wo sie auftrat, das größte Aufsehen erregte, gastiert ab heute bis Freitag im Lichtspielhaus „Wittekind". Gudrun Hildebrandt ist hier von ihrem Gastspiel im Stadttheater her noch in bester Erinnerung. Diesmal bringt sie neben ihren Tanz-Dichtungen Rezitationen ernster und heiterer Art. Dem Lichtspielhaus „Wittekind" kann man gratulieren, solch erstklassige Künstlerin für ein Gastspiel gewonnen zu haben. Von Kopenhagen kommend, tritt Frl. Hildebrandt von Herford aus eine Kunstreise durch Deutschland an. Frl. Gudrun Hildebrandt wurde schon im Alter von 17½ Jahren die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen, sie ist außerdem Inhaberin des Kunstscheins der Königl. Regierung.

Amt Herford-Hiddenhausen.

cr. **Schweicheln,** 10. April. Wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze hatte sich vor der Strafkammer Bielefeld der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Johannes Sledz aus Rußland zu verantworten. Derselbe hat entgegen den Anordnungen seine Arbeitsstelle Schweicheln ohne behördliche Genehmigung verlassen, ist von Ort zu Ort gezogen bis er endlich in Celle festgenommen worden ist. Er erhielt zwei Wochen Gefängnis, die durch Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft verbüßt sind.

e. **Bermbeck,** 10. April. Der Gastwirt Karl Heeper, der bei einem Grenadier-Regiment im Felde steht, ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Amt Blotho.

Blotho, 10. April. Auf dem letzten Viehmarkt waren aufgetrieben: 174 Ferkel und 6 Läuferschweine. Es kosteten: 6 Wochen alte Ferkel 50 bis 60 M, 6—8 Wochen alte 60—80 M, 8—13 Wochen alte 80—100 M, 3—4 Monate alte Läufer 100—150 M, über 5 Monae alte 200—300 M.

Ilserheide, 10. April. Bedeutende Kultivierungsarbeiten sollen auf dem Sumpfgelände an der Südseite der Ils auf dem Wege nach Raderhorst vorgenommen werden. Ungefähr 50 Morgen Wiesenland sollen hier urbar gemacht werden.

Halden, 10. April. Herr Seminarlehrer W. Kassing von hier hat, laut „Lübbecker Kreisbl.", eine große kriegstechnische mathematische Erfindung gemacht. Er hat darüber persönlich im Kriegsministerium Vortrag halten müssen. Die Erfindung, die näher nicht genannt werden darf, hat sich bereits hervorragend bewährt und schon große Erfolge erzielt.

Borgholzhausen, 10. April. Zur Erledigung landwirtschaftlicher Arbeiten sind im hiesigen Amte 4 Arbeitskommandos mit insgesamt 85 kriegsgefangenen Franzosen und Engländern eingerichtet.

Lippische Fürstentümer.

Schötmar, 10. April. Herr Oberpostassistent Hanke wird zum 1. Mai als Postverwalter nach Hohenhausen versetzt.

*

Zur Fleischversorgung in Lippe.

Am Freitag nachmittag fand im Regierungsgebäude zu Detmold eine Versammlung von Landräten, Bürgermeistern, Fleischermeistern, Landwirten und anderen Personen statt, die der Besprechung der neuen Anordnungen zur Fleischversorgung diente. Die Einladung dazu war von der Regierung ergangen. Staatsminister Biedenweg legte einleitend dar, worum es sich handle, und Geh. Regierungsrat Heldmann erklärte die Maßnahmen im einzelnen, die vom Bundesrat angeordnet sind. Die anwesenden Herren sprachen sich über verschiedene Punkte aus. Man war sich einig, daß bei der Viehknappheit und den Anforderungen der Heeresverwaltung wesentliche weitere Einschränkungen im Fleischgenuß würden eintreten müssen. Die Einführung einer Fleischkarte will die Regierung den einzelnen Gemeinden überlassen. Die Menge des auf jede Gemeinde entfallenden Schlachtviehes teilt die Regierung mit. Die Unterverteilung soll den Fleischerinnungen überlassen bleiben. Geklagt wurde von einer Seite auch darüber, daß soviel Fleischwaren im Lande aufge-

kauft würden. Die Regierung möge dem entgegentreten. Ein klarer Ueberblick ist zurzeit noch nicht möglich. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß namentl. bei der Schweinemästung alle Mästungsmöglichkeiten intensive ausgenutzt werden möchten. Wie es um die Durchführung der Maßnahmen steht, die die Gemeinden zur Beschaffung von Futtermitteln eingeleitet haben, läßt sich zurzeit auch noch nicht sagen, die Regierung will aber versuchen, in jeder Beziehung eine Minderung der Anforderungen der Reichsstelle herbeizuführen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Wiedenbrück, 10. April. Der Haushaltungsplan des Kreises Wiedenbrück für 1916 ist in Einnahme und Ausgabe auf 493 000 *M* festgesetzt. Zur Deckung des Kreisbedarfs sollen wieder wie im Vorjahre 36 Proz. aller Steuern erhoben werden, wovon 13,5 Proz. auf die Provinzialabgaben entfallen. Ueber die Finanzlage im Kreise konnte Landrat Klein in der letzten Kreistagssitzung das folgende erfreuliche Bild zeichnen: Die Ausgaben haben sich gegen das vorige Jahr nur unwesentlich verändert. Zum Glück sind wir im Kreise Wiedenbrück nicht einseitig auf eine besondere Industrie angewiesen. Wir haben hier neben einer blühenden Landwirtschaft eine so verschiedenartige Industrie, daß Steuerausfälle bei einem Industriezweig gedeckt werden durch Mehreinnahmen eines anderen. Für die nächsten Jahre ist sogar mit erheblicher Erhöhung des Steuersolls zu rechnen, denn die Kriegsgewinne einzelner Firmen sind ganz beträchtlich, und die Landwirtschaft hat, wenigstens da, wo der Besitzer nicht im Felde steht und genügende Arbeitskräfte herangezogen werden konnten, trotz all der großen Schwierigkeiten mit ganz schönem Erfolge arbeiten können. Der Kreis Wiedenbrück hat bisher 560 000 *M* an Zusatzunterstützungen gezahlt. Die Gemeinden haben die Verpflichtung übernommen, erst ein Fünftel und dann ein Drittel der Kreisunterstützung zurückzuerstatten. Wir haben bis heute 168 358 *M* von den Gemeinden des Kreises zu fordern. — An der 4. Kriegsanleihe hat sich der Kreis mit insgesamt 14 Millionen Mark beteiligt (gegen 11 Millionen Mark bei der 3. Kriegsanleihe).

Paderborn, 10. April. Anstelle der im Sennelager für die katholischen Gefangenen und die Uebervachungsmannschaften errichteten transportablen Kirche, die gegen Ende des vorigen Jahres durch einen Unfall ein Raub der Flammen wurde, wird jetzt eine neue aufgestellt, die zu Ostern in Benutzung genommen werden soll. Die Kosten des Baues, wie des früheren, trägt der Bischof von Paderborn. Nach Abschluß des Krieges soll das Kirchengebäude einer Diasporagemeinde überwiesen werden. Es umfaßt etwa 1000 Personen.

Arnsberg, 10. April. Ein sehr nachnamenswertes Beispiel gibt die hiesige Stadtverwaltung. Da die Preise für junge Ferkel augenblicklich sehr hoch sind, sollen solche von der Stadtverwaltung aufgekauft und den Schweinezüchtern zum Selbstkostenpreis überlassen werden. Weniger bemittelten Personen sollen Ratenzahlungen gestattet sein.

Soest, 10. April. Nach 18 Monaten das erste Lebenszeichen erhielt die Familie des hiesigen Schuhmachermeisters Bunse von ihrem Sohne, der als Sergeant eines Infanterie-Regiments gegen Rußland kämpfte und seit Anfang Oktober 1914 vermißt wurde. Jetzt teilt er mit, daß er sich in russischer Gefangenschaft befindet, wo es ihm verhältnismäßig gut geht.

Eisenach, 10. April. Unter den Beratungsgegenständen der außerordentlichen Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins, die Pfingsten in Eisenach stattfindet, befindet sich die Gründung eines „mitteleuropäischen Lehrerbundes". Diesem Lehrerbunde sollen sich die Landeslehrervereine Deutschlands und Oesterreich-Ungarns anschließen. Der Anschluß der Vereine von Bulgarien, der Türkei usw. ist anzustreben.

München, 10. April. Die Landsturmtruppen des Jahrganges 1869/70 sind gestern nach München zurückgekehrt und unter klingendem Spiel in ihre Schulkaserne gezogen, von wo aus ihre Entlassung in die Heimat erfolgt.

London, 10. April. Reuter meldet aus Hereford: Ein furchtbares Trauerspiel hat sich am Freitag in einem hiesigen Theater ereignet. Hier gaben Kinder zugunsten der Soldaten eine Vorstellung, als plötzlich ein heftiger Brand ausbrach. Bisher konnten fünf Leichen geborgen werden, 12 schwerverletzte Kinder mußten ins Hospital gebracht werden.

*

Hindenburg an die Stadt Hannover.

Hannover, 10. April. Auf das Huldigungstelegramm der Stadt Hannover an den Generalfeldmarschall Hindenburg ist folgende Antwort an Stadtdirektor Tramm eingelaufen:

Ew. Hochwohlgeboren und dem Magistrat der Kgl. Haupt- und Residenzstadt Hannover danke ich herzlich für die freundlichen Wünsche zu meinem Dienstjubiläum. Es ist mir eine besondere Ehre, daß ein so schöner und zukunftsreicher Straßenzug vom Eingang der Eilenriede bis zur Stadthalle meinen Namen tragen soll. Auch vielen Dank für die Mitteilung der hochherzigen Stiftung des Herrn Gustav Berg zum Bau eines Stadions. Ich erteile gern meine Genehmigung, diesem Stadion meinen Namen zu geben und wünsche der hannoverschen Jugend im fröhlichen Wettkampf daselbst Stärkung ihrer Kräfte, damit das Vaterland auch in Zukunft über zahlreiche wehrhafte niedersächsische Männer zum Schrecken unserer Feinde verfügen kann.

gez. v. Hindenburg.

Nüpel.

hf. **Halberstadt,** 10. April.

Eine grobe Störung des Gottesdienstes ließen sich in dem benachbarten Dörfchen Schlanstedt mehrere übermütige junge Burschen zuschulden kommen. Für einen der letzten Sonntage hatte ein auswärtiger Geistlicher in der St. Martinskirche einen Kriegsvortrag zugesagt, der im Abendgottesdienst gehalten werden sollte. Da sich die Ankunft des Geistlichen etwas verzögerte, wurden die auf der Empore sitzenden jungen Leute unruhig. Hatte schon der Ortspfarrer sich während der Sonntagspredigten wiederholt von der Kanzel aus Ruhe ausbitten müssen, so trieben es die Burschen diesen Sonntag auf die Höhe, indem sie laut „Püppchen, du bist mein Augenstern" und andere Gassenhauer ertönen ließen und dazu ungeniert Zigarren und Zigaretten qualmten. Sie kamen nicht eher zur Ruhe, bis sie der Gemeindediener an die Luft gesetzt hatte. Auf die Anzeige des Pfarrers hin hatte sich die Halberstädter Strafkammer mit der Sache zu befassen. Sie hielt als festgestellt, daß der Vortragsabend als Gottesdienst zu betrachten sei und erkannte gegen vier jugendliche Angeklagte in anbetracht der großen Gemeinheit, die sich die jungen Leute in dieser bitterernsten Zeit zuschulden kommen ließen, auf eine Gefängnisstrafe von je drei Tagen.

*

Zuviel Zucker im Kuchen.

hf. **Halberstadt,** 10. April.

Eine für Bäcker und Konditor beachtenswerte Entscheidung fällte das hiesige Schöffengericht. Der Konditor Karl Löblich und sein Gehilfe Paul Hegermann hatten vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 30 bezw. 10 *M* Geldstrafe erhalten, weil sie mehr Zucker zur Bereitung des Kuchenteiges verwandt haben sollten, als es die Kriegsverordnungen der Behörden erlauben. Gegen den Strafbefehl legten beide Einspruch ein und beantragten richterliche Entscheidung. Vor Gericht behaupteten sie, daß sie sich nicht schuldig gemacht hätten. Der Nahrungsmittelchemiker Dr. Schröter hat den Teig untersucht und in der unteren Schicht des Apfelkuchens auf 500 Gramm Teig über 200, und in der oberen Decke auf 500 Gramm über 300 Gramm Zucker festgestellt, während die behördlichen Vorschriften nur je 100 Gramm erlauben. Die Angeklagten meinten, daß der zu hohe Zuckergehalt der oberen Schicht von der Zuckerglasur herrühre, die sich infolge der Porosität des Teiges nach Verwendung von Backpulver eingezogen habe. In der unteren Schicht rühre der Mehrgehalt an Zucker von den stark mit Zucker eingekochten Aepfeln her. Der Obermeister der Innung bestätigte das. Da bisher noch keine gerichtliche Entscheidung ergangen ist, ob bei der oberen Schicht die Glasur mit zu dem Zuckergehalt zu rechnen ist, wie es der Chemiker getan hatte, entstanden darüber Zweifel. Der Innungsmeister meinte, daß das wohl nicht üblich sei. Das Gericht entschied denn auch, daß der Zuckergehalt in der unteren Schicht durch die Aepfel verstärkt sei, während bei der oberen Decke die Glasur nicht mit zu rechnen sei. Bei der Berechnung sollen die 100 Gramm nur für den eigentlichen Teig Geltung haben. Der Amtsanwalt beantragte trotzdem die Verurteilung der Angeklagten zu Geldstrafen von 20 bezw. 10 *M*, das Gericht kam aber unter den obwaltenden Umständen zu einer Freisprechung der Angeklagten.

*

Höchstpreise für Rindfleisch.

T.U. **Berlin,** 10. April. Nach der „B. Z. am Mittag" ist auch der Erlaß von Höchstpreisen für Rindfleisch im Großhandel für die allernächste Zeit in Aussicht genommen.

*

Mädchenmord in Chemnitz.

Chemnitz, 10. April. Gestern morgen wurde in der Wasserschleuse in der Nähe von Reichenhain bei Chemnitz die Leiche eines 14jährigen Mädchens aufgefunden. Nach dem Befunde handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Lustmord. Die Persönlichkeit des ermordeten Mädchens konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Arme der Ermordeten waren auf den Rücken gebunden. Die Leiche war in ein Rohr eingezwängt worden, nur Schuhe und Hut waren sichtbar. Die Ermittelungen der Polizei erstrecken sich zunächst auf die Identifizierung des ermordeten Mädchens.

*

Deutscher Boykott gegen schweizerische Uhrenfabriken.

T.U. **Bern,** 10. April. Die deutschen Uhrengrossisten und Gold- und Silberschmiede haben mit Wirksamkeit vom 1. April 1916 7 Uhrenfabrikanten in La Chaux De Fonds, 3 in Locle, 4 in Biel und einen in Tavanne (Berner Jura) boykottiert, weil diese Fabriken Munition für Deutschlands Feinde erzeugen. Deutschland bezog im Jahre 1913 für 37 Millionen Franks Schweizer Uhren, Frankreich nur für 6 Millionen Franks, England für 7 Millionen. Die boykottierten Fabriken hoffen, nunmehr umso mehr Uhren nach Frankreich und Italien verkaufen zu können. Was England betrifft, so wird der Uhren-Export auch dorthin sehr erschwert, weil England Uhren mit einem Eingangszoll von 33 Proz. des Wertes belegte.

*

Frauenmord am Plauer See.

Rostock, 10. April. Einer entsetzlichen Bluttat, die schon am 17. März ausgeführt wurde, ist man jetzt in Plau in Mecklenurg auf die Spur gekommen. Unter dem dringenden Verdacht des Muttermordes ist der 29 Jahre alte Arbeiter Rudolf Lietsch in Plau verhaftet worden. Ueber die Tat konnte bis jetzt folgendes ermittelt werden: Im Herbst des vergangenen Jahres wurde der Arbeiter Lietsch aus dem Zuchthaus entlassen; er fand bei seiner in Plau in der Ersten Wasserstraße wohnenden Mutter, der Arbeiterwitwe Lietsch, Unterkunft und hielt sich seit dieser Zeit im Hause seiner Mutter auf. Eine Tochter der Frau ist in Plau in Stellung. Seit dem 17. März wurde die Frau nicht mehr gesehen. Leuten, die sich nach ihrem Verbleib erkundigten, erzählte der Sohn, seine Mutter sei verreist; seiner Schwester antwortete er auf ihre Fragen nach der Mutter ausweichend. Als etwa zwei Wochen vergingen und die Frau noch nicht zurückgekehrt war, regte sich der Verdacht, und man begann nach dem Verbleib der Frau zu forschen. Alle Nachforschungen waren jedoch vergeblich, und so verdichtete sich der Verdacht, daß der Sohn seine Mutter ermordet habe, immer mehr, zumal der Sohn über die Reise seiner Mutter die widersprechendsten Angaben machte. Bei der von der Gendarmerie eingeleiteten Untersuchung ergaben sich gegen den Sohn derartig schwere Verdachtsmomente, daß er sofort verhaftet wurde. Er leugnete die Tat auch, als bei einem vom Ersten Staatsanwalt aus Güstrow abgehaltenen Lokaltermin bei einer Durchsuchung des Gartens Leichenteile gefunden worden und dadurch der gewaltsame Tod der Frau L. einwandfrei festgestellt wurde. Im Garten wurden ferner angebranntes Bettzeug und Bettfedern gefunden; wie diese in den Garten kamen, will der Sohn ebenfalls nicht wissen. Nach den bisherigen Ermittelungen hat Lietsch seine Mutter im Bett überfallen und die ahnungslose Frau ermordet, dann ferner die Leiche, um sie besser verbergen zu können, zerstückelt und die einzelnen Teile im Garten an verschiedenen Stellen vergraben. Um alle Spuren zu beseitigen, hat er das Bett, das mit Blut bespritzt war, verbrennen wollen, und hat er dann das angebrannte Bettzeug im Garten verscharrt. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt; vermutlich hat der ungeratene Sohn die Mutter mit einem scharfen Instrument erschlagen. Auch über die Beweggründe muß erst die weitere Untersuchung Aufklärung bringen. Der Mörder, der sich bei seiner Vernehmung äußerst frech benahm, ist ein moralisch sehr minderwertiger Mensch, der schon im ganzen etwa zehn Jahre wegen Diebstahls, Einbruchs und Brandstiftung im Gefängnis und Zuchthaus verbracht hat.

*

Die Tabaksteuer-Vorlage.

Zum Entwurf des Tabaksteuergesetzes ist nach der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg." mit Rücksicht auf die von Händlern geäußerten Wünsche in Aussicht genommen, gegebenenfalls die Berechnung der von der Nachverzollung befreiten Zigarren- und Zigarettenmengen nicht nur nach dem Durchschnitt des Kalenderjahres 1915, sondern auch nach dem Durchschnitt des Kalenderjahres 1913 zuzulassen. Damit soll auch den Fällen Rechnung getragen werden, in denen die Einfuhr im Jahre 1915 durch den Krieg ungünstig beeinflußt war. Der einzelne Händler wird, je nachdem es für ihn vorteilhafter ist, als Grundlage für die Berechnung des Tagesdurchschnitts der seinen früheren Bezügen entsprechenden und daher von der Nachverzollung freibleibenden Gewichtsmengen Zigarren und Zigaretten unter Beibringung der erforderlichen Nachweise entweder das Kalenderjahr 1915 oder das Kalenderjahr 1913 wählen können und dadurch vor jeder unbilligen Härte der Nachverzollung geschützt sein.

Die Luftangriffe auf Großbritannien.

Seit der Nacht zum 1. April haben deutsche Luftschiffgeschwader allnächtlich, mit Ausnahme der Nächte zum 5. und 7. April die britischen Inseln mit Bomben beworfen. Die deutsche Luftschiffahrt ist auf einem Grad der technischen Fertigkeit angelangt, der uns ermöglicht, mit unserer Luftflotte als einem wirksamen Kriegsmittel zu rechnen. Fünfmal innerhalb sechs aufeinanderfolgender Nächte haben die Geschwader in geschlossenem Verband die See überquert und von London bis hinauf zum schottischen Firth of Forth, den wohl kein Mensch für gefährdet halten mochte, die bedeutendsten englischen und schottischen Industrie- und Hafenplätze mit schweren Bomben belegt, zahlreiche feindliche Landbatterien zum Schweigen gebracht und großen militärisch hochwichtigen Schaden angerichtet. Auch der moralische Erfolg ist außerordentlich groß. Das Gefühl der Sicherheit auf der Insel und vor allem die ungestörte Arbeit in den Fabriken und Arsenalen, von deren Leistungsfähigkeit in diesem Krieg so ungeheuer viel abhängt, wird bei einer Häufung der Angriffsfahrten zweifellos ernstlich beeinträchtigt. Die Lichter müssen gelöscht und die Betriebe in der Gefahrzone stillgelegt werden. Zahlreiche Einstürze und Brände vernichten die Arbeitsstätten.

Wir sind aus dem Stadium der Versuchsfahrten heraus: das Wirkungsschießen hat begonnen. Die Zweckmäßigkeit unseres Handelns wird selbst vom Feind nicht völlig bestritten, und die moralische Berechtigung zu dieser „Gegenmaßregel gegen die verschärfte Blockade" wird von neutraler Seite offen anerkannt. Daß wir die Waffe aber in der Tat zu handhaben verstehen, daß wir nicht etwa den Feind bloß unnütz quälen, sondern ihn ernsthaft mit dieser Waffe schlagen können und wollen, das haben diese ersten Apriltage bewiesen.

Viele hunderte von Kilometern sind über dem feindlichen Land durchmessen worden. Das ist eine gewaltige technische Leistung, denn es handelt sich nicht nur darum, über Großbritannien — den Abwehrgeschützen und Fliegern trotzend — in schnellster, hoher Fahrt, aufs genaueste geographisch orientiert, kreuz und quer zu fliegen, sondern diese an sich schwere Aufgabe muß gelöst werden, nachdem die gewaltige Strecke vom heimischen Luftschiffhafen bis zur feindlichen Küste durchmessen ist. Bei der ersten Fahrt bildete London und der Landstrich nordöstlich davon (bis Hull) das Ziel, die zweite Fahrt ging ins Industriegebiet des Teesflusses, die dritte an den Tyne und hinauf bis Edinburgh, der vierte Angriff hatte hauptsächlich die Gegend von Yarmouth zum Objekt und der fünfte Geschwaderflug erstreckte sich in weitem Umkreis auf das Gebiet von Hull, Leeds und Whitby. Was dabei technisch zu leisten war, sagen folgende Vergleichsziffern:

Hamburg—London (hin und zurück) 1500 Kilometer,
Hamburg—Edinburgh (hin und zurück) 1750 Kilometer,
Ostende—London (hin und zurück) 400 Kilometer,
Antwerpen—Edinburgh (hin und zurück) 1550 Kilometer.

In ironisierendem Tone bespricht die „Köln. Ztg." die lächerlichen Versuche der amtlichen englischen Berichterstattung, die sämtlichen Angriffe als ergebnislos hinzustellen. Sie schreibt:

„Schon aus unseren Kinderjahren kennen wir den Kniff oder die Verkneifung, daß man, wenn einem etwas sehr unangenehm ist, versucht ist, mitten im Gefechte zu rufen: „Das tut ja gar nicht weh!" Dem andern um jeden Preis die Genugtuung zu nehmen, daß er einem Uebles angetan hat, ist immer die einfachste Taktik — besonders, wenn man in dem stolzen Glauben groß geworden ist, man sei überhaupt unantastbar. So machen es auch die Engländer mit den Berichten über die deutschen Luftschiffangriffe auf englischem Boden. Sie hängen sehr an dem Rufe der Unverletzlichkeit ihrer Heimatinsel, sie wissen, daß dieser Ruf von großer Wirkung auf die Neutralen ist. Um so tiefer empfinden sie, daß die deutschen Luftschiffe ihn zerstört haben. Und da sie einen unerschütterlichen Glauben an die Macht ihrer Preßlügen haben, die ja überallhin verbreitet werden, so werden mit vollendeter Methode alle Nachrichten über die durch Luftschiff angerichteten Schäden unterdrückt, umgemodelt und in entsprechender Form in die Welt geschickt. Die amtlichen englischen Berichte über Luftschiff-Schäden sind immer ganz kurz, etwa drei bis vier Zeilen. Die Lokalberichterstatter der großen Londener Blätter (bei den geringen Entfernungen im Lande selbst ist eine rasche Berichterstattung über solche Ereignisse leicht möglich) sind ausführlicher. Bei ihren Luftschiffberichten kehren immer bestimmte Dinge wieder. Die deutschen Bomben sind alle „auf freies Feld zwischen Häusern" gefallen, „einige Hühner" sind getötet, und eine „Baptistenkapelle" (es kann auch die einer anderen Religionsgemeinschaft sein) ist zerstört worden. Die Geschicklichkeit unserer Luftschiffbesatzung gerade Hühner aus solcher Höhe zu treffen, ist bemerkenswert. Das macht ohne Zweifel die Uebung. Die Hauptsache ist aber für die Tagesblätter, die Wirkung der deutschen Heeresberichte — deren Wahrhaftigkeit sich bei ganz anderen Gelegenheiten erprobt hat — abzuschwächen. Sie werden jedesmal als „Fälschung", „reine Erfindungen", „deutsche Münchhausiaden" bezeichnet. Das dauert ein paar Wochen, so lange bis amerikanische, schwedische und holländische Reisenden, die in ihr Land zurückkehren, ganz andere Dinge von den Wirkungen der deutschen Luftangriffe erzählt haben. Auf einmal beginnen dann die erregtesten Erörterungen voller Aerger und Aufregung, in den Grafschaftssitzungen, in den Rathäusern, im Parlament, über die jämmerliche Luftverteidigung Englands. Warum aber denn die Aufregung, wenn gar nichts geschehen ist? Bloß um der toten Hühner willen?"

Pemberton Billings, der schonungslose fachmännische Kritiker am englischen Luftabwehrdienst, kritisierte von neuem im Unterhause die mangelhafte Verteidigung gegen Luftschiffe und verlas den Brief eines Kapitäns, in dem es heißt: „Freitag abend bemerkten wir einen Zeppelin, der in der Richtung auf England fuhr. Der Zeppelin warf Bomben auf uns nud richtete sogar sein Maschinengewehr auf uns. Ich heulte beinahe vor Wut, weil ich für meine dreipfündige Kanone keinen Scheinwerfer besaß." Billings fragte weiter, ob die Fischdampfer, die in der Nordsee patrouillierten, Apparate für drahtlose Telegraphie hätten und Kanonen führten, die für die Beschießung von Luftschiffen geeignet seien. Er kritisierte ferner, daß die Wasserflugzeuge viel zu schwere Gondeln hätten; ohne diese würden sie 800 Pfund Explosivstoffe führen und eine Schnelligkeit von 80 Meilen in der Stunde erreichen können. Ueberhaupt hätten die Wasserflugzeuge ihre Brauchbarkeit noch fast gar nicht bewiesen. Unlängst seien drei ausgeschickt worden; sie fielen wie abgeschossene Enten herab (bei Shlt. D. Red.), ohne ihr Ziel zu erreichen. Zum Schluß forderte Billings, daß mehr Luftangriffe auf feindliche Gebiete stattfinden sollten. Er bot sich selbst zu ihrer Leitung an und glaubte, versprechen zu können, daß er an einem Tage so viele Zeppeline vernichten würde, als jetzt in einem Jahre vernichtet würden.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.



Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Anordnung

des Kommunalverbandes Stadt- und Landkreis Herford, betreffend den Verkehr mit Auslandsmehl.

Auf Grund der §§ 12 ff., 17 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607/728) in Verbindung mit den Preußischen Ausführungsanweisungen dazu vom 6. Oktober und 10. November 1915 wird hierdurch für den Bezirk des Versorgungsverbandes Stadt- und Landkreis Herford mit Zustimmung des Regierungspräsidenten zu Minden folgendes angeordnet:

§ 1.

1. Wer in Stadt- und Landkreis Herford Roggen- oder Weizenmehl, das aus dem Auslande stammt, im Besitz hat, um es in seinem Gewerbebetriebe zu verwenden oder zu verarbeiten, ist verpflichtet, über diese Vorräte unter genauer Angabe der Mengen und Sorten dem Magistrat bezw. Kreisausschuß bis zum 15. April 1916 Anzeige zu erstatten.

2. Ebenso hat jeder, der aus dem Auslande stammendes Roggen- oder Weizenmehl in den Stadt- und Landkreis Herford eingeführt, jeden eingehenden Posten am Eingangstage unter genauer Angabe der Mengen und Sorten anzuzeigen.

3. Die in Ziffer 1 und Ziffer 2 vorgeschriebenen Anzeigen sind schriftlich in zwei Stücken einzureichen.

In der Anzeige ist der Name oder die Firma und der Niederlassungsort des Lieferanten sowie der Ursprungsort des Mehles anzugeben. Der Ursprungsort ist urkundlich nachzuweisen. Als Ausweis gilt ein von einer Behörde ausgestelltes Ursprungszeugnis, doch können auch Frachtbriefe oder Zollquittungen als Nachweis anerkannt werden.

4. Das Mehl darf erst in den Verkehr gebracht werden, nachdem der Nachweis als genügend anerkannt und dem Einführenden das zweite Stück der Anzeige mit schriftlicher Bescheinigung zurückgegeben worden ist.

§ 2.

Alle Anzeigen über Auslandsmehl müssen die Aufschrift „Auslandsmehl" tragen und getrennt von den anderen Anzeigen erstattet werden.

§ 3.

Wer gewerbsmäßig ausländisches Roggen- oder Weizenmehl in den Stadt- und Landkreis Herford eingeführt hat, ist verpflichtet, bei dem Magistrat bezw. Kreisausschuß wöchentlich ein Verzeichnis der im Laufe der Woche an Händler, Bäcker, Konditoren und andere Gewerbetreibende, die Mehl zu Nahrungsmitteln verarbeiten, abgegebenen Mehlmengen und ihrer Empfänger einzureichen, und zwar gleichviel, ob die Empfänger im Stadt- oder Landkreise Herford wohnen oder nicht. Wenn Empfänger, die im Versorgungsverbande wohnen, solches Mehl nicht in ihrem Gewerbebetriebe verarbeiten oder an Verbraucher abgeben, sondern an Wiederverkäufer in demselben Versorgungsverbande absetzen, so sind diese ebenfalls zur wöchentlichen Einreichung des Verzeichnisses verpflichtet.

§ 4.

Bäcker und Konditoren, welche Auslandsmehl in ihrem Gewerbebetriebe verwenden, haben über dieses Mehl ein besonderes Mehllagerbuch zu führen. In diesem Lagerbuch ist jeder Posten dieser Mehle, der eingelagert oder vom Lager entnommen wird, noch am Eingangs- oder Entnahmetage unter Angabe des Tages und der Menge zu buchen.

Am 15. und letzten jeden Monats ist bei Geschäftsabschluß das Lagerbuch abzuschließen. Das Auslandsmehl, das zu diesem Zeitpunkt in den Backtrögen vorhanden ist, ist abzuwiegen und als Bestand für den nächsten halben Monat vorzutragen.

§ 5.

Ueber das Auslandsmehl haben die Bäcker, Konditoren und Händler am 15. und letzten jeden Monats eine besondere Bestandsanzeige an den Magistrat bezw. den Kreisausschuß abzugeben.

§ 6.

Das aus dem Ausland eingeführte Roggen- oder Weizenmehl darf unbeschränkt zur Herstellung von Kuchen und Konditoreiwaren verwendet und ohne Entgegennahme von Brotmarken verkauft, ebenso darf die daraus hergestellte Backware ohne Entgegennahme von Brotmarken abgegeben werden.

§ 7.

Das Auslandsmehl darf nicht vermischt mit Inlandsmehl verkauft oder verbacken werden.

§ 8.

1. Bäcker, Konditoren u. Händler, die Auslandsmehl im Besitz haben, sind verpflichtet, dieses Mehl von ihren übrigen Mehlvorräten getrennt zu halten.

2. Die daraus hergestellte Backware ist in den Verkaufsräumen von der aus Inlandsmehl hergestellten Backware gesondert aufzubewahren und durch Anbringung eines deutlich lesbaren Schildes mit der Aufschrift „Backware aus ausländischem Mehl" als solche kenntlich zu machen.

§ 9.

Diese Vorschriften treten sofort in Kraft.

§ 10.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

Herford, den 31. März 1916.

Der Kreisausschuß. Der Magistrat.

Ordentliche
General-Versammlung
des
Bau- und Spar-Vereins
e. G. m. b. H. zu Herford
am Sonnabend, den 15. April 1916,
abends **9 Uhr**, in **Neckers Turnhalle.**

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Abnahme und Genehmigung der Jahresrechnung und Festsetzung der Dividende.
4. Neuwahlen für Vorstand und Aufsichtsrat
5. Revisionsbericht des Verbandsrevisors.
6. Verschiedenes.

Herford, den 7. April 1916.

Der Vorstand:
Menckhoff, Falk, Schönfeld, Althöfer, Griese, Dr. Krengel.

Backpulver Puddingpulver
SINNER

Wir haben von Anfang des Krieges an unsere Kundschaft voll bedient und sind auch jetzt in der Lage dieses zu tun. Die Qualität ist die gleiche erstklassige wie in Friedenszeiten.
Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.

Wir suchen in **Herford** ein an guter Verkehrsstraße liegendes

größeres Ladenlokal

mit anschließendem **Lagerraum** für längere Zeit zu mieten und bitten um Angebote nebst Preisangabe.

Spar-Gesellschaft
Abt. Seifenfabrik.

N. B. Offerten sind abzugeben in unserer Verkaufsstelle, Herford, Neuermarkt 4.

Nicht versetzte Schüler

höherer Lehranstalten

werden **bei grundsätzlicher Berücksichtigung ihrer Eigenart** schnell und sicher gefördert durch den Besuch des

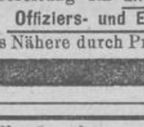
Pädagogiums zu Barsinghausen b. Hannover.

Streng geregeltes Pensionat. **Stete Aufsicht.** Vorbereitung für **alle Examina**, besonders für die **Offiziers- und Einj.-Freiwilligen-Prüfung.**
Alles Nähere durch Prospekt u. den **Direktor K. Thur.**

Vorbereitungsanstalt für d. Einjährigen-, Prima- und Abiturienten-Examen zu Bückeburg.
Kleine Klassen. **Unter Staatsaufsicht** Familieninternat.
Prospekt und Jahresbericht durch den Direktor der Anstalt.

Bohnenstangen
Baum- und fleckenpfähle
empfiehlt
Meyer, Leopoldstr. 8.

Säcke.
Kaufe jeden Posten Säcke, auch zerrissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an. Kaufe auch Zementsäcke.
I. H. Tönsjost,
Jahnp-Löhrstr.-Ecke und **Goltzstr. 2.**
Fernsprecher 415.



Arbeits-Pferd
Oldenburger Stute, pflastermüde, nur an Landwirte zu verkaufen.
Fr. Erddrügger.
Friedenstal, b. Herford.

Guterhaltenes
Herrenfahrrad
zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1270 in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche ein guterhaltenes
Fahrrad
zu kaufen.
Zu erfragen unter No. 1288 in der Geschäftsst. d. Ztg.

8—10 Zentner Runkeln
zu verkaufen.
Näheres **Weststr. 30.**

Wohne jetzt
Bügelstraße 3
Wilhelm Nehls,
Damenschneider, Telef. 800

Städtisches
Arbeits-Amt Herford
Waisenhausstr. 1, Fernspr. 102
sucht
10 **Putzfrauen für ganze Tage, 2 Haus- u. Küchenmädchen zum 1. Juli. 20 Möbeltischler, 1 Bäcker, 3 Dreher.**

Tüchtige
Rock- und Hosen-Arbeiter
gesucht. Wir zahlen ersten Tarif.
Warneck & Feldmann,
Paderborn.

Der Roman:
Artur Imhoff
von **Hans Land**
erschien in Fischers Bibliothek, zeitgenössischer Roman u. ist in den hiesigen Buchhandlungen vorrätig.
Preis gebunden:
1 ℳ
In die psychologisch fein u. geschickt entwickelte Haupthandlung, ein Eheproblem zwischen einem früh gealterten Gelehrten u. s jüngeren Frau, wirft das aufopfernde Berufsleben eines sozial denkenden Arztes charakteristische Lichter.

Suche auf gleich nach Ostern
einen Heizer,
kann auch Kriegsinvalide sein,
einen Walzenwerfer oder Dienstetzer, einige junge Leute
von 16—18 Jahren, bei der Presse, gegen hohen Lohn
Zu melden
Wilhelm Maris,
Ziegelmeister,
Lügde in Westfalen.

Junger
Mann
sucht in den Abendstunden Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten
Angebote unter Nr. 1198 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein gesundes niedliches
Mädchen
von 6 Monaten, soll an brave Leute als eigen abgegeben werden, Pflegegeld kann vorläufig gezahlt werden. Angebote unter Nr. 1164 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Lehrmädchen
für die Damenschneiderei für sofort gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen verkäufliche Häuser
an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht an den Verlag der
Vermiet- u. Verkaufs-Zentrale, Zweiggeschäftsstelle **Köln a. Rh.,** Friesenplatz 16.



Kl. Wohnhaus
im Kr. Lübbecke ist zum 1. Okt. zu verpachten oder sofort für 6000 Mk. zu verkaufen. Eignet sich gut für kleine Handwerker. Näheres bei
Zugführer **Borchert, Kirchlengern.**

Freundliche
Wohnung
von 6 Räumen, nebst Zubehör und Gartenbenutzung, in ruhiger, schöner Lage auf sofort oder später zu mäßigem Preise abzugeben.
Auskunft unter Nr. 1293 erteilt d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht zum 25. April oder 1. Mai ein besseres, freundlich
möbliertes Zimmer
möglichst mit voller Pension.
Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 1294 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Institut Boltz Einj. Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei,

---

Lichtspielhaus „Wittekind"

Von Dienstag, den 11. bis Freitag, den 15. April 1916:

Gastspiel

7½ Uhr der gefeierten Tänzerin der glänzenden Vortrags-Künstlerin der weltberühmten Schönheit **10½ Uhr**

Fräulein

Gudrun Hildebrandt

Vom 4. bis zum 13. Lebensjahr spielte Fräulein Gudrun Hildebrandt Solo-Rollen am:

Kgl. Opernhaus in Berlin
Kgl. Schauspielhaus in Berlin
Neuen Kgl. Operntheater in Berlin

Im Laufe der letzten Jahre gastierte
Fräulein Gudrun Hildebrandt
an folgenden **Hofbühnen:**
Grossherzogl. Hoftheater in Schwerin
Grossherzogl. Hoftheater in Neustrelitz
Kgl. Opernhaus in Bayreuth
Herzogl. Hoftheater in Braunschweig
usw. usw. usw.

Im Alter von 17½ Jahren erhielt
Fräulein Gudrun Hildebrandt
den Verdienstorden:
Die goldene Medaille für Kunst u. Wissenschaft

Die Künstlerin gastierte mit grösstem Erfolg in weit über 300 Städten des In- u. Auslandes.

Ueberall Tagesgespräch:
Frl. Gudrun Hildebrandt
Inhaberin des Kunstscheins der Kgl. Regierung,
mit ihren
Rezitationen und Tanz-Dichtungen.

Nur dank bester Verbindungen mit erstklassigen Künstlerkreisen war es möglich,
Frl. Gudrun Hildebrandt
zu einem **Gastspiel** für das
Lichtspielhaus „Wittekind"
zu gewinnen.

Hierzu ein entsprechendes
Film-Programm

Mit Rücksichtnahme auf die Zeitverhältnisse sind nur für Loge und I. Platz die Preise erhöht.
Loge Mk. 1.25. — I. Platz Mk. 0.70
II. Platz Mk. 0.50, — III. Platz Mk. 0.35.
Für Militär die gewohnte Ermässigung. Gegen Umwechslung von Gold eine Eintrittskarte gratis.

Vorausbestellungen werden ab 11 Uhr vorm. ununterbrochen entgegengenommen.
— Telefon 690. —